

Fräulein Dubois.

Historische Erzählung von Felix Ulla.

Zu den lieblichsten und geistreichsten Schönheiten des ersten Kaiserreichs gehörte Fräulein Dubois gerade nicht, als sie im Jahre 1808 zu Paris sich erkaufte...

Um es kurz zu sagen, Fräulein Dubois war ein weiblicher Orang-Utan von der rötlichen Sorte, also kein Pongo, wie man die schwarzen nennt.

Es scheint, daß sie in der Gefangenschaft von den wilden Dajaks gut behandelt wurde, denn als noch einiger Zeit der unternehmungslustige Kapitän Gaspard Clopinel, ein Marceller, mit seiner Brigg „Camargo“ in die Maludubai hineinfuhr, um mit den Eingeborenen Handelsverkehr zu treiben, sah sie recht wohlgenährt und auch sonst ganz munter aus.

Nachdem er an der Maludubai und auch noch in anderen Gegenden Ostindiens sein Fahrzeug genügend bespachtelt hatte, machte er sich auf die Heimfahrt...

Ein modisches Kleid trug sie dann, welches man für sie hatte anfertigen lassen, aber keine Stiefelchen und auch keine Haube, denn davon hatte sie durchaus nichts wissen wollen.

Auch zwei junge Hofdamen der Kaiserin Josephine machten sich diesen Spaß, nämlich die Gräfin von Haussonville und die Marquise von Lauriston.

„Das könnte leicht zum Standal Anlaß geben!“ rief Napoleon unwillig. „Ich habe schon von all dem Unsinne, der da getrieben wird, gehört und gelesen.“

„Ich lasse Fräulein Dubois zum Theil in meinen Salon einladen. Höchste Du vielleicht auch dagegen etwas einzumenden?“

„Durchaus nicht, meine Liebe! Nur lade vortheilhaft auch die gelehrten Direktoren des Jardin des Plantes ein, den Grafen Lacedepe und Baron Cuvier.“

„Sehr wohl, mein Gemahl! Es wird mir gewiß recht erwünscht sein, Einiges von der Affenweisheit der beiden berühmten Naturforscher zu profitieren bei solcher Gelegenheit.“

„Nun, wenn es Dir recht ist, heute Abend schon.“

„Meinetwegen! Da ich es so bequem haben kann, so will ich denn auch die Bekanntschaft der Mademoiselle Dubois machen. Doch lade auch Gambaceras ein!“

„Warum?“

„Damit ich einen vernünftigen Menschen in meinem Salon habe, mit dem ich sprechen kann. Eine wahre Qual würde es für mich sein, wenn ich mich aus Höflichkeit Stundenlang mit den beiden Gelehrten über Affenkunde unterhalten müßte.“

„Es sei! Ich muß ohnehin noch dem Herrn Erzkanzler von Frankreich gratulieren zu seiner neuesten Ständeserhöhung.“

„Nach diesem interessanten schiefen Zwiegespräch trennte das hohe Paar sich vorläufig.“

„Ich lasse Fräulein Dubois zum Theil in meinen Salon einladen. Höchste Du vielleicht auch dagegen etwas einzumenden?“

„Durchaus nicht, meine Liebe! Nur lade vortheilhaft auch die gelehrten Direktoren des Jardin des Plantes ein, den Grafen Lacedepe und Baron Cuvier.“

„Sehr wohl, mein Gemahl! Es wird mir gewiß recht erwünscht sein, Einiges von der Affenweisheit der beiden berühmten Naturforscher zu profitieren bei solcher Gelegenheit.“

„Nun, wenn es Dir recht ist, heute Abend schon.“

„Meinetwegen! Da ich es so bequem haben kann, so will ich denn auch die Bekanntschaft der Mademoiselle Dubois machen. Doch lade auch Gambaceras ein!“

„Warum?“

„Damit ich einen vernünftigen Menschen in meinem Salon habe, mit dem ich sprechen kann. Eine wahre Qual würde es für mich sein, wenn ich mich aus Höflichkeit Stundenlang mit den beiden Gelehrten über Affenkunde unterhalten müßte.“

„Es sei! Ich muß ohnehin noch dem Herrn Erzkanzler von Frankreich gratulieren zu seiner neuesten Ständeserhöhung.“

„Nach diesem interessanten schiefen Zwiegespräch trennte das hohe Paar sich vorläufig.“

„Ich lasse Fräulein Dubois zum Theil in meinen Salon einladen. Höchste Du vielleicht auch dagegen etwas einzumenden?“

„Durchaus nicht, meine Liebe! Nur lade vortheilhaft auch die gelehrten Direktoren des Jardin des Plantes ein, den Grafen Lacedepe und Baron Cuvier.“

„Sehr wohl, mein Gemahl! Es wird mir gewiß recht erwünscht sein, Einiges von der Affenweisheit der beiden berühmten Naturforscher zu profitieren bei solcher Gelegenheit.“

„Nun, wenn es Dir recht ist, heute Abend schon.“

„Meinetwegen! Da ich es so bequem haben kann, so will ich denn auch die Bekanntschaft der Mademoiselle Dubois machen. Doch lade auch Gambaceras ein!“

„Warum?“

„Damit ich einen vernünftigen Menschen in meinem Salon habe, mit dem ich sprechen kann. Eine wahre Qual würde es für mich sein, wenn ich mich aus Höflichkeit Stundenlang mit den beiden Gelehrten über Affenkunde unterhalten müßte.“

„Es sei! Ich muß ohnehin noch dem Herrn Erzkanzler von Frankreich gratulieren zu seiner neuesten Ständeserhöhung.“

„Nach diesem interessanten schiefen Zwiegespräch trennte das hohe Paar sich vorläufig.“

„Ich lasse Fräulein Dubois zum Theil in meinen Salon einladen. Höchste Du vielleicht auch dagegen etwas einzumenden?“

„Durchaus nicht, meine Liebe! Nur lade vortheilhaft auch die gelehrten Direktoren des Jardin des Plantes ein, den Grafen Lacedepe und Baron Cuvier.“

„Sehr wohl, mein Gemahl! Es wird mir gewiß recht erwünscht sein, Einiges von der Affenweisheit der beiden berühmten Naturforscher zu profitieren bei solcher Gelegenheit.“

„Nun, wenn es Dir recht ist, heute Abend schon.“

„Meinetwegen! Da ich es so bequem haben kann, so will ich denn auch die Bekanntschaft der Mademoiselle Dubois machen. Doch lade auch Gambaceras ein!“

„Warum?“

„Damit ich einen vernünftigen Menschen in meinem Salon habe, mit dem ich sprechen kann. Eine wahre Qual würde es für mich sein, wenn ich mich aus Höflichkeit Stundenlang mit den beiden Gelehrten über Affenkunde unterhalten müßte.“

„Es sei! Ich muß ohnehin noch dem Herrn Erzkanzler von Frankreich gratulieren zu seiner neuesten Ständeserhöhung.“

„Nach diesem interessanten schiefen Zwiegespräch trennte das hohe Paar sich vorläufig.“

Schicksal einer alleinstehenden Wittwe schiedlich dachte.

„Mir kamen allerlei fonderebare Ideen. Sollte mich Frau Treumann jetzt schon zum Nachfolger ihres Mannes ausersehen haben? Das wäre allerdings hart gewesen!“

„Ich blieb mehrere Tage ihrem Salon fern, mir war es unheimlich geworden. Ein Briefchen von ihr: „Wo stehen Sie, lieber Freund? Wir erwarten Sie heute bestimmt“ veranlaßte mich, dann doch wieder hinzugehen.“

„Als ich eintrat, fand ich den Salon leer. Dann erschien Anna, das älteste Kind des Paares: „Die Mama läßt sich entschuldigen, sie wird gleich kommen.“

„Gut, Memmen,“ sagte ich, „ich habe Dich — Sie ja so lange nicht gesehen. Sie sind aber recht groß geworden!“

„Ich plauderte also mit dem ziemlich dünnen, edigen und schüchternen Badesüßchen. Als sie mich ansah, bemerkte ich, daß sie ganz die blauen Augen der Mutter hat.“

„Meine theuren Kinder, laßt mich die Erste sein, die Euren Mund sequest!“

„Ich fühle eine weiche Hand auf meinem kalten Schadel, der sich soeben zu Nennens niedergebeugt hat.“

„So, nun wissen Sie, lieber Major, „woans ist tau ne Frau taam.“

Schaltjahr.

Die an einem 29. Februar Geborenen haben alle Ursache, ihren Geburtstag in diesem Jahre mit besonderem Glanz zu feiern, denn der nächste 29. Februar tritt nicht in vier Jahren, sondern erst wieder in acht Jahren, also 1904, ein, und angefaßt dieses seltenen Ereignisses verlobt es sich, die Eigenthümlichkeit der Schaltjahre in Erinnerung zu rufen.

Genau genommen, braucht die Erde zu ihrer Bewegung um die Sonne bekanntlich 365 Tage, 5 Stunden, 48 Minuten und 46 Sekunden im Laufe von vier Jahren, so daß ein Tag ausmachen, jedes vierte Jahr zu einem Schaltjahre mit 366 Tagen. Dann kommt man inbesseren wieder in der Zeitrechnung etwas zu weit, denn in jedem Schaltjahre sind 44 Minuten und 56 Sekunden oder fast dreiviertel Stunde zuviel.

Da wurde einem der Wartenden, dem schon recht laßhäuften Legationsrath von Wünniger, ein Brief gebracht. „Herr von Wünniger, ein Brief gebracht. „Herr von Wünniger, ein Brief gebracht.“

„Herr von Wünniger, ein Brief gebracht.“

„Herr von Wünniger, ein Brief gebracht.“

„Herr von Wünniger, ein Brief gebracht.“

Unvermuthet.

Humoreske von Fr. K.

Sie warteten auf den dritten Mann. Alle Augenblicke öffnete sich die Thür des eleganten Restaurants, aber der Ersuchte kam nicht.

Da wurde einem der Wartenden, dem schon recht laßhäuften Legationsrath von Wünniger, ein Brief gebracht.

„Herr von Wünniger, ein Brief gebracht.“

„Herr von Wünniger, ein Brief gebracht.“

Naiv.

Bettlerin: „Bitte, schenken Sie mir was, meine armen Kinder haben sonst morgen nichts zu essen.“

Junge Hausfrau: „Wie, es ist doch erst Freitag — und Sie sind schon mit Ihrem Haushaltungs-geld fertig?“

Verständnis.

Freund: „Du solltest Dich aber doch besser freieren, Du schaffst ja aus wie ein Wilder!“

Jüngerer Gemann: „Du hast gut reden, einen Ehegeliebten haben wir nur und von dem geht meine Frau den ganzen Tag nicht weg!“